

18. November 2006

Liebe Mitbrüder,

in diesem November jährt es sich zum 40. Mal, dass unsere Gemeinschaft mit unserem Vater und Gründer in Würzburg zu Exerzitien zusammen war. Es war ein Höhepunkt in der Geschichte unseres Verbandes und ein tiefes Erleben des Miteinanders mit ihm als unserem Vater. Gleich zu Beginn der Exerzitien deutete Otto das Zusammentreffen der Mitbrüder mit dem Gründer ganz im Lichte des Evangeliums als Zusammensein der Jünger mit dem Herrn selbst. Danach haben die Kursführer der ersten drei Kurse und des damaligen Kandidatenkurses des Jungen Verbandes den Weg ihrer Kurse und ihre Kursideale dem Vater vorgestellt. Herr Pater begann seine Exerzitien damit, dass er dieses Leben voller Dankbarkeit aufgriff und das Heiligtum von Würzburg als Mitgründerheiligtum bezeichnete. Und nach wenigen Worten ist er mitten im Lebensaufbruch unserer Gemeinschaft und erweist sich als ihr Gründer und ihr Vater. Man spürt flutendes Leben, das er kreativ aufgreift und ganz mit seiner Person und seiner Sendung als Gründer verbindet.

Dann folgen reiche Exerzitienvorträge mit vielen Anregungen, die mitten in das Leben der einzelnen und der Gemeinschaft hineinsprechen. Er spricht aus jahrelanger Erfahrung als Exerzitienmeister, als Erzieher und Gründer. Es folgen wichtige Ausführungen zur Deutung der Zeit und Wegweisung in der bewegten und aufgewühlten Situation nach dem Konzil, auf die die Mitbrüder damals sicherlich gewartet haben.

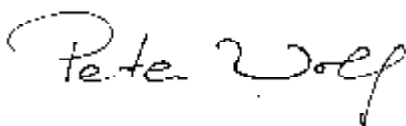
Am 24. November schließlich kam es zu einem tiefgreifenden Akt, in dem der Junge Verband den Gründungsvorgang vom 18. Oktober 1964 im Heiligtum von Würzburg, wo man sich ganz mit dem Vater geistig verbunden hatte, jetzt mit ihm in der Mitte besiegeln wollte. In dieser Stunde nahm der Vater den Jungen Verband an und besiegelte die Gründungsurkunde von damals mit seiner Unterschrift. Danach sprachen alle das Weihegebet, das sich an die Gottesmutter richtet und gleichzeitig ein Liebesbündnis mit unserem Vater und ein Gefolgschaftsakt ihm gegenüber ist. Die Mitbrüder wollten zum Ausdruck bringen, dass sie sich ganz für die Sendung übereignen, welche die Gottesmutter ihm gegeben hat. Sie bildeten einen Kreis um das Heiligtum mit dem Vater in der Mitte. Davon gibt es schöne und sprechende Bilder. Es ist ein starkes Symbol, das zeigt, wie wir als Verband und unser Vater zusammengehören und zu ihm stehen.

Unsere Regio Bayern, der das Mitgründerheiligtum in besonderer Weise anvertraut ist, hat bei ihrem letzten Regiotreffen dieses Ereignisses gedacht und sich das große Erbe neu bewusst gemacht, das unser Vater und Gründer uns anvertraut hat. Sie haben sich bewusst um das Heiligtum gestellt und die Weihe von damals erneuert. Mit der Unterzeichnung eines „Erbscheines“ haben sie zum Ausdruck gebracht, dass sie dieses Erbe antreten und dafür einstehen wollen.

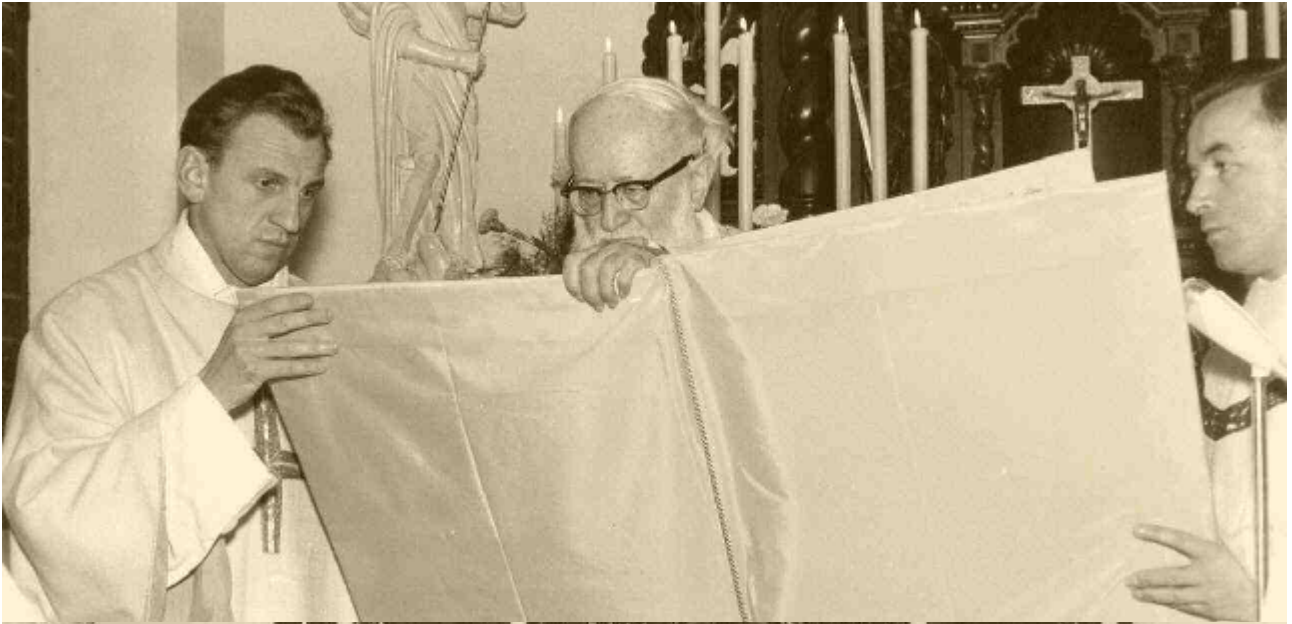
Ich möchte Euch herzlich einladen, in diesen Tagen den Geist jener Exerzitien neu lebendig werden zu lassen. Dabei könnte uns helfen, die Exerzitien unseres Vaters als Vaterstudium zu wählen und das Weihegebet vom 24. November in unserem Gebetbuch „Auf den Spuren des gläubigen Abraham“ zu beten. Die Exerzitien findet Ihr im internen Bereich auf unserer neuen Homepage. Es ist ein Eintauchen in den Geist, aus dem wir geworden sind.

Im Vaterherzen verbunden

Euer



-
- Zu den Bildern S. 215: Der Vater unterschreibt die Urkunde vom 18. Oktober 1964
 Das Zingulum mit dem Segen des Vaters
 Der Kreis um den Vater im Heiligtum
 S. 227: Gruppenbild am Ende der Exerzitien



Bewahrt Euch Euer Lächeln

Ein Zeugnis aus Milwaukee

Lebhaft habe ich noch die Begegnung am Montag, dem 21. August in Erinnerung. Wir sind am Vormittag nach Madison gefahren. Ziel war das „versetzte“ Heiligtum und das erste Provinzhaus der Marienschwestern. Freundlich wurden wir von Sw. Elizabeth Dingbaum begrüßt. Es gab eine Stärkung und gleich darauf, nachdem das Ehepaar Gmeinder gekommen war, aßen wir zu Mittag. Irrendwie kamen wir mit unseren Englisch-Kenntnissen mehr schlecht als recht zurande. Auf jeden Fall haben wir viel gelacht. Anschließend hat Frau Gmeinder ihre Geschichte erzählt.

Sie war ein Mädchen aus der Stadt, er ein Farmer. Sie waren noch jung verheiratet. Aber in der Ehe ging es nicht so gut. Immer wenn es zu Spannungen kam, ging er in den Stall oder sonst wo hin. So war sie sehr unglücklich. Eine Freundin sagte ihr: Sie solle doch mit zu einem deutschen Priester gehen. Der wäre so ein guter Priester und könne ihr bestimmt helfen. Von Priestern hat sie allerdings nicht viel gehalten. „Die schauen immer so streng.“ Da allerdings die Freundin nicht lockergelassen hat, sagte sie schließlich zu. „Aber ich sage nichts“ hat sie sich gesagt. „Und weil mein Mann sowieso nichts sagt, wusste ich, dass das ein kurzes Gespräch wird.“

Dann kam die große Überraschung: Der Priester hat gelächelt. Ihre Freundin hat beide vorgestellt, sie hat wohl auch gesagt, dass sie Schwierigkeiten miteinander hatten. „Und er lächelte immer noch.“ Endlich ist sie aufgetaut. Sie hat ihren Vorsatz vergessen und das Reden angefangen. Und was sie überrascht hat. Herr Pater hat immer gelächelt, zugehört und auch seine Meinung gesagt. Das Ergebnis konnten wir ja sehen. Sie sind heute noch zusammen und können auch schön miteinander scherzen.

Das Resümee von Frau Gmeinder: „Wenn ihr lächelt, seid ihr gute Priester. Bewahrt Euch Euer Lächeln.“

Helmut Rügamer

Eröffnung des Museo de la Alianza

Juan Manuel berichtet in einem Brief an die Regio Getsemani und an die Generalleitung über die Einweihung und Eröffnung des Museo de la Alianza in Queretaro. Wir dürfen unseren mexikanischen Mitbrüdern und besonders Juan Manuel zu dieser Initiative ganz herzlich gratulieren.

„Am Tag der Eröffnung unseres „Museo de la Alianza“ besuchten es über 1000 Leute. Die Führer waren alte Schönstätter, Seminaristen und Leute aus der Charismatischen Erneuerung. Die Führungen begannen am Morgen um 8 Uhr und endeten am Abend um 18 Uhr. Bis jetzt sind nur die Räume für das Alte und das Neue Testament fertig. Es fehlt aber noch der Bodenbelag mit Marmor (leicht zu putzen und hergestellt in Queretaro). Wir verfügen über zwei Skulpturen aus Stein vom Abrahamsopfer und vom Brennenden Dornbusch im Raum für den Alten Bund und von einer Darstellung des Pantokrator von zwei Metern Höhe für den Neuen Bund.

Dann gibt es ein Ölgemälde des Letzten Abendmahles in koptischem Stil auf einer Wand von drei auf eineinhalb Metern. Zwei originale Ölgemälde aus der Barockzeit zeigen die Geißelung und die Kreuzigung Jesu. In der Mitte von beiden steht ein Kreuz der Indios von zwei Meter Höhe, das mit Gold und kleinen Spiegeln verziert ist. Dazu kommen zwei kleine Schnitzereien: ein Jesuskind für den Raum von Bethlehem und eine Darstellung des Heiligen Geistes für den Raum von Pfingsten. Die Farben zeigen mexikanischen Stil, kräftig und auffällig.

Beim Aufnehmen der Katechesen waren die Besucher sehr beeindruckt und zufrieden und stellten viele Fragen über den Bund. Das Ergebnis ist ein exzellenter Beitrag von Seiten der Theologie, der Katechese und der Ikonographie für unser Schönstattzentrum in Queretaro. In der Tat würdig zum Anschauen.

Juan Manuel Perez

Bericht über die Aktivitäten in Nigeria

1. Enugu und Igbo-States

Durch die Arbeit von Fr. Aloysius Nwabekee als Professor am Bigard-Memorial-Seminary in Enugu Aufbau von Seminaristen-Gruppen in Bigard und einigen anderen Priesterseminaren: ca. 70 Seminaristen, die sich regelmäßig in den Seminaren treffen und auch an der jährlichen Tagung (seit 2001) teilnehmen, die ich mit Fr. Nwabekee gestalte.

Vor zwei Jahren Gründung der Schönstatt-Priester-Liga mit eigener Leitung. Die Priester, die aus den Seminaristen-Gruppen erwachsen sind, sind eingeladen, sich für die Mitgliedschaft in der Liga zu entscheiden. Es gibt zur Zeit vier Priestergruppen (ca. 30 Teilnehmer), die sich mehr oder weniger oft treffen. Sie nehmen an der Tagung im September teil und an einer Tagung im Dezember.

Die Priester haben mit dem Schönstatt-Apostolat begonnen:

Die Priester, die in Pfarrgemeinden arbeiten, haben angefangen, Schönstatt-Gruppen für Laien zu gründen.

Zwei Priester sind in einem neu gegründeten Seminar für die Diözese Enugu als Spirituale tätig und haben mit Zustimmung der Seminarleitung und des Bischofs Schönstatt-Ideen eingebracht. Sie haben im vergangenen Jahr in Bonn an einem Deutsch-Sprachkurs teilgenommen und werden in diesem Jahr am Aufbaukurs teilnehmen. Sie sind die anerkannten „Leader“ der Schönstatt-Priester. Wir haben bisher für sie keine Einladung für unsere Gemeinschaft ausgesprochen, weil sie schon 30 Jahre alt sind. Darüber wäre ggf. nachzudenken, auch wieweit sie noch zu integrieren wären (bei Aloysius Nwabekee stellte sich die Frage auch).

Die Perspektive ist jetzt die nächste Generation. Wegen der kirchlichen Strukturen in Nigeria müsste wohl eine eigene Form der Kandidatur für Seminaristen erarbeitet werden.

2. Schönstatt-Patres mit Heiligtum und Studienzentrum in Ibadan

Die Schönstatt-Patres haben in Ibadan (außerhalb des Igbo-Landes), aber in einer Universitätsstadt mit einer katholischen Universität, ihr Zentrum errichtet mit Heiligtum und Studienhaus und

vermutlich auch demnächst Noviziat. Die Beziehungen zu den Bischöfen und auch zu Fr. Nwabekee sind nicht „konfliktfrei“. Die Patres haben die ersten nigerianischen Priesterweihen. Um das Heiligtum entsteht auch eine Schönstatt-Bewegung. Es wird darauf ankommen, die beiden „Strömungen“ in den nächsten Jahren zu vernetzen.

3. Aktivitäten

- Aufbau der Bewegung (Laien, Jugendliche)
- für die Priester: Arbeit in den Gemeinden (Laien)
- Teilnahme am Weltjugendtag: 3 Priester, 8 Seminaristen, 2 junge Frauen

4. AfricaConsors

Der Verein unserer Gemeinschaft will die Aktivitäten in Afrika fördern, vor allem durch die Gewinnung von Finanzierung und Spenden über die Mitglieder unserer Gemeinschaft hinaus.

5. Berufungen

- aus der jetzigen Generation der Seminaristen, möglicherweise durch einen Noviziatskurs in Nigeria (erheblicher Schulungsaufwand, evtl. mit Hilfe der Schönstattpatres)
- kaum planbar: Auslandsaufenthalte (Studium in Rom oder Deutschland), vielleicht sogar eher weniger förderlich
- Integration von einzelnen in bestehende Kurse, z.B. Fr. Adolphus oder Fr. Anthony. Aufgrund ihrer Entschiedenheit und ihrer intellektuellen Kompetenz wäre das denkbar. Individuelle Eingliederung wäre erforderlich. Am Wissen arbeiten sie (Deutschkurs, Lektüre); sie wären auch Multiplikatoren und „Brücke“ zu jüngeren.

6. Zukunft

Wir sollten Aloysius Nwabekee noch helfen, ein Schönstatt-Zentrum im Igbo-Land zu errichten. (Heiligtum + ?). Leider hat er auch im nächsten Jahr kein Sabbatical Year. (Inzwischen vom Bischof zugesagt!) Kooperation mit den Patres ist wichtig. Marienschwestern?

23.03.2006 Karl-Heinz Mengedot

Treffen der tschechischen Gruppen (8.-10.11.06)

Da in der (derzeit noch so genannten) bayrischen Regio seit zwei Jahren zwei Gruppen mit Mitgliedern aus der Tschechischen Republik mitarbeiten, hat die Regioleitung beschlossen, sich einmal jährlich mit diesen Gruppen zu treffen. Es ist eine Initiative zur Vitalisierung dieser Gruppen und des Kontaktes der bisherigen Regio mit den neuen Mitgliedern.

Von Moriah, wo ich derzeit bin, kam ich nach Würzburg. Nach einem sehr guten Mittagessen in Helmut Rügamers Pfarrhaus fuhren wir zu einem gemeinsamen Treffpunkt in der Nähe von Amberg. Dort trafen wir mit Wilhelm Mahlmeister und Georg Frank zusammen und fuhren in Willis Auto nach Prag/Vinoř, wo das Focolar-Zentrum ist.

František Jirásek kam bald hinzu, Jiři Voleský, Petr Mareček und Antonín Štefek im Lauf des Abends. František Mráz konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen.

Nach einem ersten Austausch über das alltägliche Leben gratulierten wir František J. zu seinem 60-er. Er hat sich auch schon wieder gut erholt. Dann hatten wir noch einen Anlass zum Feiern: Petr M. hat seine Habilitation erfolgreich abgeschlossen und wartet jetzt nur noch auf ein römisches Nihil Obstat.

Thematisch haben wir theoretisch und praktisch über die Bedeutung der Gruppe und die Intensivierung des Gruppenlebens gesprochen. Ein zweites Thema waren die Finanzen: Und da scheint mir, dass unsere tschechischen Brüder beginnen, einen guten Modus zu entwickeln, um ihre materielle Mitverantwortung für die Gesamtgemeinschaft wahrzunehmen. Da sie über geringere Mittel verfügen, ist ein Lernprozess von beiden Seiten nötig. Vielleicht entsteht hier ein Modell, das auch für andere Länder hilfreich sein kann.

Unsere tschechischen Mitbrüder spüren einen relativ hohen Erwartungsdruck von ihren Gemeinden auf der einen und von den Bi-

schöfen auf der anderen Seite. Besonders Petr ist als Kaplan und Professor ziemlich eingedeckt. Da ist ganz sicher wichtig, dass sie unsere Gemeinschaft nicht als Druck erleben – sondern vielmehr als einen Ort der Freiheit und Befreiung. Langsam merken sie auch, dass Verband und Regio nicht nur eine Sache der Deutschen ist, wo sie mitmachen dürfen, sondern dass Schönstatt, Verband und Regio auch ihre Sache sind.

Deswegen haben wir auch über Namen der Regio nachgedacht, wie sie beim letzten Regiotreffen angeregt worden sind. Derzeit gibt es vier interessante Ideen: Entweder vom Ideal herkommend: Mitgründer-Regio, oder eher lokal definiert: Regio Mitteleuropa, Ostregio, oder A-B-C Regio (Austria/Australia, Bayern, Czechy). Ostregio und ABC-Regio gefallen den tschechischen Mitbrüdern am besten.

Bei der Rückfahrt machen wir in Wilhelms Auto neben dem Rosenkranzgebet noch eine kleine Ernte und können sehr zufrieden sein. Die Gemeinschaft lebt auf – langsam aber stetig.

Bernhard Mucha

Einmal im Jahr zu Josef!

Josef Engling - topaktuell! Irgendwann ist bei mir der Groschen gefallen und ich habe Josef Engling für mich entdeckt. Offensichtlich haben wir beide wenig miteinander zu tun, er mit mir und umgekehrt. Aber im Nachsinnen über seine Weisheit ist mir etwas aufgegangen: Seine Art, den Glauben zu leben, auch in schwerer Zeit, hat etwas Spannendes und Fesselndes. Denn bei allem Heroismus, mit dem er wohl immer in den Worten von Paul Hannappel versehen war, ist er doch ‚ganz Mensch‘. Himmelstürmende Vorsätze wechseln mit der demütigen Erkenntnis der eigenen Schwachheit ab. Und doch reißt ihn die Schwäche nicht nach unten, vielmehr in die Arme des ‚Mütterlein‘, durch sie immer wieder nach oben. Die Eucharistie, die er so oft nicht besuchen konnte, sagt ihm: Steh auf, sonst ist der Weg zu weit für dich! Und das bis zum bitteren Ende,

in einem sinnlosen Unternehmen, als die Würfel über das Ende des Krieges bereits gefallen waren.

Wo ist sein Grab? Dies fragten sich viele Menschen bisher. Herr Hannappel hütete das Geheimnis - viele kennen die Anekdote mit dem Brunnenschacht, in den er als Erster hinein gestiegen ist, um zu sehen, ob sie nicht vielleicht doch ‚den Josef‘ gefunden hätten. Insgeheim war er wohl froh über das unauffindbare Grab, denn so konnte er gewiss sein, dass die Gebeine niemals von Cambrai weg kommen.

Jetzt scheint Josef Engling selbst dafür zu sorgen. Bei unserem, Franz Ramstetters und meinem Besuch in Cambrai im Oktober führte uns Sr. Michaela zum deutschen Soldatenfriedhof in Cambrai, am Ortseingang vom Heiligtum herkommend links ausgeschildert. Dort liegen viele identifizierte Soldaten in Einzelgräbern, es gibt auch ein Massengrab, in dem ca. 2500 Soldaten begraben liegen, nur wenige identifiziert. Sr. Michaela wurde erst jetzt darauf aufmerksam gemacht, dass der Josef Engling, der dort liegt, mit großer Sicherheit ‚unser‘ Josef Engling ist - auch wenn als Datum der 1.12.1918 angegeben ist. Nachforschungen hätten ergeben, so die Schwester, dass um diese Zeit die vielen kleinen Soldatenfriedhöfe in der Gegend aufgelöst wurden, damit anschließend die Gegend von Minen und Blindgängern gereinigt und wieder bewohnbar gemacht werden konnte.

Natürlich gäbe es eine Möglichkeit, die Gebeine exakt zu identifizieren, schließlich ruhen die sterblichen Überreste seiner Schwester in Metternich, und mit modernen Methoden wäre es kein Problem.

Aber: Wäre das auch gut? Eigentlich bin ich froh, dass Josef sich gegen eine ‚Erhebung‘ seiner Gebeine ausspricht. Denn womöglich käme doch jemand auf die Idee, ihn nach Schönstatt zu bringen. Und ich glaube, dass er nach Cambrai gehört! Im Feld hat er seine reifsten Leistungen vollbracht, im Feld ist er, treu bis zur letzten Konsequenz, gefallen, auf diesem Feld ist ‚sein‘ Heiligtum gebaut.

„Einmal im Jahr zu Josef“, das liegt mir sehr am Herzen. Ich freue mich, dass ich, gleich am Jahresbeginn, mit dem 23. Ring der SMJ Mainz-Limburg nach Cambrai fahren kann und hoffe, dass der ‚Genius loci‘ die Jugendlichen berührt.

Für Cambrai brechen harte Zeiten herein. Das Haus ‚St. Hubert‘ ist für die Übernachtung von Gruppen aus baupolizeilichen Gründen nicht länger vorgesehen, Sr. Michaela fühlt sich auch nicht mehr so topfit, ein Ehepaar, das Cambrai weiter gestalten würde, ist nicht in Sicht. Umso wichtiger, so finde ich, sich für das Heiligtum der Einheit einzusetzen. Also: Einmal im Jahr zum Josef!

Peter Lauer

Unser Papst kam heim.

Als Papst Benedikt am 13. September in Pentling bei Regensburg sein „Häusl“ verließ, sagte er zu den Leuten: *„Hier bin ich zu Hause. Ich bleibe da verwurzelt. Im Geiste sind wir immer beieinander. Ich danke dem lieben Gott für den gesegneten Tag.“*

Pater v. Gemmingen vom Radio Vatikan notierte dazu in sein Tagebuch: „In Regensburg verkündet der Papst durch Zeichen und Gesten: Heimatliebe darf sein, Elternliebe ist sogar geboten, Treffen mit Gleichgesinnten kann Glauben und Liebe stärken. Auch ein Papst ist keine Maschine, er braucht, was alle Menschen brauchen. Man braucht sich als Christ nicht zu schämen, wenn man auch von kleinen Dingen abhängt. Vielleicht sollten Priester und Theologen nach dem Vorbild des Papstes auch manchmal ihren persönlichen Glauben und das Bedürfnis nach Freunden zeigen, damit jeder Getaufte sieht, wo auch er oder sie gebraucht wird.“

Papst Benedikt kam uns, seinen bayrischen Landsleuten, überaus persönlich und sympathisch nahe. Ganz menschlich – ganz der Papst! Was er im Kleinen schon immer lebte, wurde jetzt allen offenbar. Das herrliche „Papstwetter“ wurde zum Symbol für die Wärme des Beisammenseins in seiner Heimat, für die strahlende Art, wie er sich gab in den aufmerksamen, herzlichen Begegnungen mit allen und allem. Keine Frage: Ein „Fest des Glaubens“ für uns.

Und seine Verkündigung! In allem tiefe Ehrfurcht und Wertschätzung, und großer Respekt vor der Freiheit des Menschen, des jeweils Andersgläubenden.

Zugleich zog er alle Register seiner Erinnerung, seines Könnens und seiner theologischen Kompetenz. Er warb um unsere Einsicht, um die Zustimmung unserer Herzen für „seinen Gott“, den Gott der Liebe. Dafür suchte er zu gewinnen. Bei der ökumenischen Vesper im Dom durfte ich für Schönstatt dabei sein. Kernsatz für mich: *„Wir haben der Liebe geglaubt. Ja, der Liebe kann der Mensch glauben. Bezeugen wir unseren Glauben so, dass er als Kraft der Liebe erscheint, damit die Welt glaube. Amen.“*

Ein Pfarrer meinte: „Eine gewisse Freude blieb, ich erlebe sie bei meinen Hausbesuchen. Auch wird wesentlich weniger über Kirche, Glaube oder Papst geschimpft. Wir hängen immer wieder an der Kirche ein anderes Bild vom Papst auf und dazu ein schönes Zitat aus seinen Reden.“

Papst Benedikt hat eine klare Botschaft unseres christlichen Glaubens geboten. Tiefe Zusammenhänge, zentrale Probleme bringt er auf den Punkt.

Sollte es uns Schönstatt-Priestern nicht sehr leicht gelingen, seine Verkündigung in den Gemeinden lebendig zu halten, dass sie etwas anfangen können und seine Impulse fruchtbar werden? Ich denke auch an katechetische Schriften, wie sie unser mexikanischer Mitbruder Juan Manuel fertig bringt.

Von unserem Vater habe ich einmal gelesen, dass er sagte, wir sollten die Päpste viel mehr zitieren, wenn sie zutiefst mit unserer Schönstatt-Spiritualität übereinstimmen und diese bestätigen. Ich möchte dankbar und froh bleiben für diesen Papstbesuch. Für die vielen Begegnungen, die er auch mir schenkte.

Georg Frank

Aus aller Welt

Tuxtla Gutierrez (Mexiko) am 22. Oktober dieses Jahres haben die Mitbrüder in Tuxtla Gutierrez, in der Provinz Chiapas den Grundstein für ein Heiligtum gesegnet. Es gab schon viele Jahre Bemü-

hungen um ein Heiligtum für die Bischofsstadt. Lange Zeit war ein Gelände weiter außerhalb im Gespräch. Jetzt hat man sich für das ursprüngliche Gelände ganz in der Nähe der Stadt entschieden, wo schon längere Zeit eine kleine Kapelle mit dem MTA-Bild ist.

Santiago de Chile, P. Raúl berichtet in einer e-mail, dass die Präsentation der Karl Leisner-Biographie von Hermann Gerbert glänzend gewesen ist, ganz wie es Karl verdient. Das Buch von Hermann habe in allen Kreisen exzellente Aufnahme gefunden, eingeschlossen das Seminar, was uns besonders interessiert. Er versichert, dass sie in Chile offen und bereit sind auch andere Werke unserer Spiritualität zu übersetzen, zu drucken und unter die Leute zu bringen.

Aus dem Vaterhaus

Vor der Oktoberwoche wurde ich mehrmals darauf angesprochen, dass wir jetzt wohl ein volles Haus hätten. Wie in den letzten Jahren war es auch in diesem Jahr nicht so. Wegen befürchtetem Platzmangel braucht niemand von der Oktoberwoche daheim bleiben.

Wir durften anlässlich der Oktoberwoche einen hohen Gast in unserem Haus beherbergen: Bischof Josef Clemens, Sekretär des Päpstlichen Laienrates. Er war zum öffentlichen Teil der Oktoberwoche nach Schönstatt gekommen. Es ging um die „Schönheit des Glaubens und die Freude, ihn weiter zu geben“ – das Thema des Kongresses der Geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in der Woche vor Pfingsten in Rom. Ich hatte den Eindruck, dass der Bischof gerne nach Schönstatt gekommen ist. Bei dieser Gelegenheit war auch zu erfahren, dass seine Heimat nicht weit von hier entfernt ist; er stammt aus Siegen.

Eine interessante Veranstaltung war die IMS-Tagung für junge Ordenschristen, geleitet von P. Dickerhof SJ. Aus vier Ordensgemeinschaften waren Novizinnen bzw. Novizen da – ein Anlass zu Zuversicht und Hoffnung. Man konnte auch beobachten, dass die Verschiedenheit des Stils (z.B. in der Gestaltung der Liturgie) von der Leitung einer solchen Tagung eine besondere Sensibilität erfordert.

Wie jedes Jahr war in der ersten Novemberwoche der Führungskreis der Priesterliga in unserem/ihrer Haus zur Tagung. Das Generalpräsidium hat eine eintägige Sitzung auf Berg Moriah gehalten und dabei das Ehepaar Nuño, die bisherige Obernfamilie des Familienverbandes, verabschiedet. Dass dies auf Berg Moriah geschah, ist ein schönes Zeichen, da die nächste Aufgabe für das Ehepaar Nuño auf Belmonte wartet.

Vom ILF Mainz war eine Gruppe von Lehrern für zwei Tage zu einer Fortbildung bei uns. Sechs junge Ehepaare, die an Ostern die Ehevorbereitung in unserem Haus mitgemacht haben, waren an einem Wochenende zum Nachtreffen hier. Ich freue mich, dass im nächsten Jahr der Ehevorbereitungskurs auch wieder in unserem Haus stattfinden wird.

In den letzten beiden Novemberwochen werden wir richtig *Priesterhaus* erleben dürfen, wenn der offene Exerzitienkurs, der Kurs für die Priesterliga und dann die Exerzitien für unsere Gemeinschaft stattfinden werden.

Oskar Bühler

Unsere Homepage www.moriah.de

nimmt allmählich Gestalt an. In den letzten Wochen war ich ziemlich damit beschäftigt, mich in das „Einpflegen“ der verschiedenen Inhalte der Homepage einzuüben. („Einpflegen“ ist der Fachbegriff für diese Tätigkeit – wenigstens ein deutsches Wort im Zusammenhang mit dem Internet, wenn auch nicht gerade ein schönes.)

Der Familienbrief ist in deutsch und spanisch mit farbigen Bildern zu lesen. Das Adressenverzeichnis ist fertig und kann nun ständig aktualisiert werden (sofern uns die Änderungen gemeldet werden). Auf Peters Anregung hin habe ich die Vorträge des Exerzitienkurses, den unser Vater uns 1966 in Würzburg gehalten hat, in die Homepage aufgenommen, ergänzt durch eine kleine Bildergalerie mit Fotos von damals, die mir Hermann zur Verfügung gestellt hat. Familienbrief, Adressenverzeichnis und Exerzitien 1966 stehen im internen Bereich, der nur mit dem Passwort zugänglich ist, das den Mitbrüdern mit E-Mail-Adresse mitgeteilt worden ist. (Wenn dabei jemand übersehen wurde, bitte ich ihn, sich zu melden.)

Im allgemein zugänglichen Bereich stehen auch einige für uns wichtige Informationen: Die Telefondurchwahlnummern, die Faxnummern, die E-Mail-Adressen und die Konto-Nummern, die im Zusammenhang mit unserem Haus und unserer Gemeinschaft wichtig sind, können entweder über das Adressenverzeichnis oder über „Kontakt“ erreicht werden. Ebenso findet man auf beiden Wegen zu den (E-Mail-)Adressen, Telefon- und Faxnummern der verschiedenen Häuser in Schönstatt. Die Seite über Karl Leisner (zu erreichen über „Gemeinschaft“) ist ein erster Versuch und muss in Wort und Bild noch überarbeitet werden.

Mit der neuen Homepage verbinden wir auch Erwartungen im Hinblick auf die Belegung unseres Hauses. Mögliche Veranstalter sollen auf unser Haus aufmerksam werden. Im Hinblick darauf soll in den nächsten Wochen die Liste aller angemeldeten Veranstaltungen und damit die noch gegebenen terminlichen Möglichkeiten für eine Veranstaltung veröffentlicht werden.

Es wird kaum zu vermeiden sein, dass es jetzt in der Anfangszeit noch diese oder jene Fehlleistung gibt. Ich bitte dies nachzusehen.

Oskar Bühler

Nocheinmal Würzburg 1966:



Adressänderungen

Adalbert Roth
Zur Bitzenmatte 4
79249 Merzhausen
Tel., Fax um EM werden noch mitgeteilt

Gérard Nduwimana
Paroisse NOTRE DAME DE BON-
NE NOUVELLE
6 rue des Chanoines
54000 NANCY

Michael Maas
Herrenstraße 34
79098 Freiburg
TP 0761-4299342
EM michael.maas@gmx.de(privat)
oder
erzb.sekretaer@ordinariat-freiburg.de
(dienstl.)

Persönliche Gedenktage und Glückwünsche

Runde Geburtstage

06.12.	Dirk Mispelkamp	45 Jahre
09.12.	Zacar�as Castro Restituvo	35 Jahre

Runde Weihetage

13.12.	Dario Gustavo Gatti	10 Jahre
14.12.	Luis Adrian Gonz�lez Ibarra	15 Jahre
27.12.	Jos� Guadalupe Catal�n	30 Jahre

*Allen gelten unsere herzlichsten
Glück- und Segenswünsche*